

# Bilder aus Zentral-Asien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833924>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# BILDER aus

Wenn es auch nicht an Kulturträgern europäischer Herkunft gefehlt hat, die nach Zentral-Asien die Segnungen des Abendlandes trugen, sei dies nun aus einer ehrlichen religiösen Ueberzeugung oder aus einer nicht weniger ehrlichen merkantilen Ueberlegung geschehen, so hat sich dort noch immer eine Lebensweise erhalten, die wenigstens auf den Fremden den Eindruck einer unbeeinflussten Ursprünglichkeit macht. Daß dies häufig nur eine Täuschung ist, erfährt man erst dann, wenn man es versteht, von äußern Er-



Lager kirgisischer Nomaden in der Kirgisenstepe

sie tritt als bestimmt fordernde Masse in einer imponierenden Geschlossenheit auf und scheut auch vor öffentlichen Demonstrationen nicht zurück, wenn es gilt, Rechte geltend zu machen. / Unverkennbar europäischen Einschlag verraten die Schulen, besonders jene für die kleinen

# Zentral-Asien

Kinder, die an den gleichen Mustern ihre Handfertigkeit ausbilden, die unsere Kinder aus der Schule nach Hause bringen. Außerhalb der großen Städte sind die Wohnverhältnisse in den weitaus meisten Fällen noch außerordentlich primitiv und viele Nomadenfamilien wohnen auch heute noch in bienenkorbtartigen Strohhütten, die über ein leichtes Holzgestell angelegt werden und deren Inneres einen einzigen Raum bildet. Große bauliche Sorgfalt wird eigentlich nur auf die Tempel oder sonstigen Gebäude, die religiösen



Handfertigkeitsunterricht in einem Kinderheim in Samarkand

scheinungsformen abzu- sehen. Denn wenn diese Menschen in ihrer Kleidung und Wohnung und Lebensweise in einem großen Gegensatz zu uns stehen, so interessieren sie sich doch für die gleichen Probleme, die uns beschäftigen, und umgestellt auf die andern Verhältnisse sind sie in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ebenso organisiert wie wir.

So ist auch etwa die Frau nicht mehr die ans Haus gefesselte und hinter den Schleier versteckte Sklavin, sondern



Turkmenische Nomadenfrauen

Zwecken dienen, verwendet.

Neben dem Reiz, den diese weite, freie Landschaft an sich schon bietet, gehört zu den erquickendsten Eindrücken der Blick auf einen großen Basar oder Markt, der in seiner Farbenschönheit kaum zu überbieten ist. Wohl erinnert die ganze Anlage an unsere Budenstädte, aber dabei ist doch alles dadurch veredelt, daß es nicht aufdringlich, sondern natürlich aus der Landschaft herausgewachsen erscheint. Und dazu kommen erst noch die Menschen, die Männer mit ihren langen Ge-



Ein ungewohntes Bild aus Turkestan. Sportliche Ringkämpfe zwischen den Vertretern zweier Dörfer in der Gegend von Samarkand. Die Technik des Ringens ist allerdings von der unsern sehr verschieden und ähnelt eher dem japanischen Ringkampf



Typus eines Hirten im Steppengebiet

in der Nähe von Amu-Darja



Das große Gebet vor der Moschee Mirsa-Ulluk-Bek in Samarkand während des Ramadan-Feiertages



wändern und dem leuchtenden Turban auf dem Kopfe. Allerdings ist der Turban nicht die einzige Art der Kopfbedeckung, aber doch die vorwiegende.

Mit den Basars und Märkten verbindet man auch gerne sportliche Veranstaltungen, zu denen sich oft gewaltige Zuschauermengen einfinden und nicht selten finden, wie bei uns, friedliche Wettstreite zwischen verschiedenen Städten und Dörfern statt. In besonderer Gunst stehen, wie



Ein phantastisches Bild, an die Buntheit einer Filmstadt erinnernd: Blick von einem Minarett auf den Basar von Buchara mit seinem bunten, lebhaften Treiben



Zwei moslemische Priester,

sogenannte Mullahs

Masse den Kampf. / Sehr nützlich erweisen sich in diesen Gebieten die Esel, Maulesel und Kamele. Auf einem Maulesel reitend,



Ein Kuchenbäcker, der seinen «Laden» in einer Straße Taschkents aufgeschlagen hat

bei den Ausübenden, so auch bei den Zuschauern, die Ringkämpfe, die in einer Arena von mehreren Paaren zugleich ausgefochten werden. In kauerner Stellung verfolgt die dichtgedrängte

mit einem Gewehr bewaffnet, hütet in den Steppengebieten der Hirt seine Herde. Auf



Ruinen der Moschee von Annau aus dem 9. Jahrhundert in der Nähe von As-Chrabad. In einer Inschrift des Portals befinden sich Erläuterungen über die Herkunft des chinesischen Drachen



Die Trümmer einer alten, unbewohnten Stadt



Auf dem Mauleselmarkt

in Samarkand

Kamele laden die Kaufleute ihre Waren. Wenig Umstände macht man beim Handel. Wo ein Platz ist, da ist auch die Möglichkeit, seine Ware an den Mann zu bringen.

Zu den seltsamsten Persönlichkeiten, die aus Zentral-Asien hervorgingen, gehört Timur (1333—1405), der als Emir von

Transoceanien nicht nur 35 Feldzüge führte, sondern auch ein mächtiger Beschützer des Rechts und der Ordnung und ein tüchtiger Förderer der Künste und Wissenschaften war.